

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Brauerei und Jugend einschließlich Bringericht monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierjährig, M. 2.75, unter Ausland für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitnerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Weitnerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Interate werden die Gepolte Petzelle mit 50 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Briefporto 25 Pf. Interate müssen bis spätestens 3/4, 10 Uhr früh in der Expedition abgeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 297a.

Dresden, Sonntag den 27. Dezember 1914.

25. Jahrg.

## Durchbruchsversuche im Westen. — Fortschritte an der Pilica. — Ein neuer Protest des Papstes. — Bethmann gegen Bibiani.

### Die Meldungen des Großen Hauptquartiers.

(W. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags. In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Ostlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entzogen.

Bei Chivry, nordöstlich Mailly, hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingestellt hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuche, uns die Stellung wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

### Überste Heeresleitung.

(W. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. Dezember, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Nieuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen worden.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern lässt sich erst heute überschauen. 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen; 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffelde ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in der Gegend von Lihons, südöstlich Amiens und Tracy-le-Bal, nordöstlich Compiegne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen, südlich Diedelshausen und im Oberelsaß, westlich Sennheim sowie südöstlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor neun Bomben, obgleich sich dort nur Lazarette befanden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kennlich gemacht sind. Rennenswerte Schaden wurde nicht angerichtet.

Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombeauwerfen auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe auf die Stellungen bei Bögen wurden abgeschlagen. 1000 Gefangene blieben in unseren Händen.

In Nordpolen, nördlich der Weichsel, blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel

schritten unsere Angriffe im Bzura-Abschnitt fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer, südlich Tomaszow, war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

### Überste Heeresleitung.

An der Westfront hat sich nach diesen Berichten nichts Wesentliches geändert. Die Meldungen der obersten Heeresleitung berichten von erneuten Vorstößen der Verbündeten gegen die deutsche Front, die den Feinden nirgends einen durchschlagenden Erfolg, dafür aber große Verluste brachten.

Im Osten drängt sich die Hindenburg-Armee Schritt um Schritt in die neue Russenlinie hinein. Die Pilica wurde überschritten, bei Tomaszow wurde der Feind zurückgeworfen, im Bzura-Weichselabschnitt suchten die Russen ihre leichte Stellung vor Warschau zu verteidigen und werden nun auch von Mława her bedroht. Diese untere fristige Offensive von Norden gegen Warschau ist das neue Moment an der neuen Schlacht.

Auch der österreichische Generalstabssbericht lautet günstig. In den Karpathen südlich Przemysl wurden die russischen Angriffe abgewichen, an der westgalizischen Front gehen die Kämpfe weiter. 43 000 Gefangene sind das Resultat der galizischen Kämpfe seit der Schlacht bei Limanowa.

Im Westen wurde am 24. Dezember amtlich gemeldet:

Im oberen Nogat-Ager-Tal bei Czernowitz steht der Kampf. Im Latorza-Tal wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und versprengten ein feindliches Bataillon bei Nisko-Berezh. Im oberen Uug-Tal gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Nogat-Tal. Am 21. Dezember wurden im Gebiete dieses Karpathentalen 650 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. An der unteren Nida machen unsere Truppen in einem Gefecht am 22. d. M. über 2000 Gefangene. Im Raum von Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weitergekämpft.

Vom 11. bis 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43 000 Russen gefangen genommen. Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200 000 kriegsgefangene Feinde.

### Der französische Generalstabssbericht.

Paris, 24. Dezember. Amtlich wird vom Mittwoch 8 Uhr nachmittags gemeldet: In Belgien rückten wir gestern leicht zwischen dem Maas und der Straße Nieuport-Wettinge und im Gebiet von Steenstraete und Brixhoek vor, wo wir ein Gehöft, Häuser und eine Redoute nahmen. Letztlich Bethune nahmen wir mit, bis die englische Armee Givencourt los la Basse wieder ein. Im Gebiet von Artois verlangsamte heftiger Nebel die feindliche und unsere Tätigkeit. Ostlich Amiens, an der Aisne und in der Champagne kämpften die Feinde, im Gebiet von Berthes les Hurles eroberten wir nach heftiger Kanone und zwei Stürmen das letzte Stück der am 21. d. M. teilweise gewonnenen Linie. Der durchschnittliche Gewinn beträgt ungefähr 800 Meter. In dem letzten Schützengraben, welchen wir einnahmen, nahmen wir eine Maschinengewehr-Abteilung mit Mannschaften und Material gefangen; ein heftiger Gegenangriff wurde abgewehrt. Nordöstlich Beau Sejour, wo der Feind neuerdings erfolglos angegriffen, rückten wir ebenfalls vor. Einem mächtigen Angriff erzielten unsere Truppen im Grünwald auf einer Schützengrabenfront von 400 Meter und einer Tiefe bis zu 250 Meter. Wir sprengten zwei deutsche Linien und besiegen die Russen. Die gefangen genommenen großen Kämpfe konnten anscheinend nicht behauptet werden. Kein Zwischenfall auf den Maashöhen und im Oberelsaß.

### Der Papst für den Frieden.

Rom, 24. Dezember. Der Papst empfing heute vorab im Thronsaal die Kardinäle, um ihre Wünsche zum Weihnachtsfest entgegenzunehmen. Dreizehn Kardinäle und Bischöfe sowie eine Anzahl von Prälaten und Bischöfen sowie der päpstliche Hofstaat waren erschienen. Der Papst beantwortete die Adressen der Kardinäle mit einer längeren Ansprache, worin er sagte:

Unter den Wünschen des Heiligen Kollegiums scheine dem Papste keiner mit dem Weihnachtsfest mehr im Einfang zu stehen und dem Weihfest, das jedes Jahr bringt, mehr zu entsprechen als der nach Feiern. Diesen Wunsch würde der Papst seine besondere Sorge bewegen durch die nächsten Ereignisse, die seit fünf Monaten Trauer auf dem ganzen Erdball verursachen. Ungefährlichweise habe es die Vorsehung gewollt, dass sein Pontifikat nicht unter dem Zeichen der Freude stände. Während man in der Tat den neuen Papst in vielen Gegenden mit festlichen Stimmen

habe begrüßen wollen, sei er im Gegenteil mit Waffen und Schädelnarm empfangen worden. Seit dem Antrett seines Pontifikats habe der Papst seine hohe Friedensmission erkannt und sowohl in seinem öffentlichen Wirken als auch in privaten Kreisen seinen Weg unverzagt getreten, auf daß seine Ratschläge und Bewilligungen um den Frieden einer guten Aufnahme begegnen. Zu diesem Zweck habe er sich mit dem Gedanken getragen, eine Waffenruhe für die Weihnachtstage in Vorhügel zu bringen, indem er sich der Erwartung hingab, daß, wenn man auch nicht das schwarze Schicksal des Krieges habe verschwinden können, man mindestens Balsam auf die vom Kriege verursachten Wunden trüpfeln könne. Leider sei die heilige Anregung des Papstes nicht von glücklichem Erfolg gekrönt gewesen. Der Papst wolle aber mit seiner ganzen Kraft seine Bemühungen fortsetzen, daß Ende des Krieges zu beschleunigen und dessen traurige Folgen zu mildern.

Der Papst sei, nicht ohne Hoffnung auf eine gute Aufnahme, für den Austausch der für den weiteren Kriegsdienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen eingetreten. Er habe ferner den Wunsch ausgesprochen, daß Priester, die der Sprache der Kriegsgefangenen mächtig seien, ihnen Trost bringen und sich als wohlwollende Vermittler zwischen ihnen und ihren Familien ausbreiten, die vielleicht in Angst und Sorge wegen des Ausbleibens von Nachrichten seien. Der Papst habe den Priestern und Laien empfohlen, in öffentlichen und privaten Gebeten Gott um die Befreiung der Welt von der furchtbaren Wölfe des Krieges zu bitten. Der Papst gab sodann seinem innigen Wunsche nach Beendigung des Krieges Ausdruck sowie dem Wunsche, die Regierenden und die Völker heute die himmlische Stimme zu vernnehmen würden, die die überirdischen Gewänder des Friedens verkündete. Der Papst gebe sich der festen Hoffnung hin, daß Gott diesen seinen Wunsch erfüllen werde, und er fordere seine Umgebung auf, sich seinen Gebeten anzuschließen, auf daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe.

### Ein Runderlaß des Reichskanzlers.

Der deutsche Reichskanzler hat an die deutschen Botschafter und Gesandten einen Runderlaß gefandt, in dem er auf eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Bibiani eingehet, der in der französischen Kammer gefragt hat, Frankreich und Russland hätten am 31. Juli dem englischen Vorschlag beigestimmt, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Diese Behauptung des Ministerpräsidenten erklärte der Reichskanzler für falsch. Der britische Konferenzvorsitz legt, so heißt es in dem Runderlaß, stammte vom 26. Juli, sein Antret sei gewesen, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich und Italien mit Sir E. Grey in London zusammengetreten sollten. Deutschland lehnte diesen Vorschlag ab, weil es Österreich-Ungarn nicht in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst angeging, einem Tribunal der Großmächte unterstellen wollte. Durch seine Kriegserklärung an Serbien habe Österreich gezeigt, daß es die serbische Frage allein, ohne Zusammentreffen der Mächte, regeln wollte. Am 27. Juli erklärte der Staatssekretär von Jagow in einem Gespräch mit dem britischen Botschafter, daß er in dem Wunsche Russlands, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Und Deutschland habe den russischen Wunsch in Wien unterstützt. Sollten Deutschlands Bemühungen eine Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und Russland herbeizuführen, Erfolg haben, so hätten die am Konflikt nicht unmittelbar beteiligten Großmächte die im Gang befindliche Aktion nicht durch militärische Maßnahmen stören dürfen. In Frankreich aber wurden alle Schritte des deutschen Botschafters Freiherrn von Schoen mit Mißtrauen aufgenommen. Sein Wunsch auf eine mögliche Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, weil man glaubte, daß Herr von Schoen nur die Absicht hätte, Frankreich bei Russland zu kompromittieren. England hätte zwar bis zum letzten Augenblick dem Anschein noch vermittelt. Seine ganzen Handlungen sind aber nach der Ansicht des Reichskanzlers auf die Demilitarisierung der beiden Dreibundmächte gerichtet gewesen. Es sei die erste Großnacht gewesen, die militärische Maßnahmen großer Stils angeordnet habe und es hätte dadurch bei Russland und Frankreich eine die Vermittlungsaktion im höchsten Grade erschwerte Stimmung geschaffen. Es heißt darüber in dem Runderlaß des Reichskanzlers:

„Es ergibt sich aus dem Bericht des französischen Gesandten in London vom 27. Juli (Schildbuch Nr. 66), daß schon am 26. Juli der Gesellschafter der englischen Botschaft seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Port Said getroffen hatte. Großbritannien hat also früher mobilisiert als bald Serbien. Großbritannien hat sich ferner ebenso wie

Frankreich geweigert, in Petersburg mächtig und zügelnd einzutreten. Auf die Melbungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Niedigung an Russland mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten könnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber gesagt, daß es nämlich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. Zu derselben Zeit also, wo England sich nach dem Zollschlachten seiner Konferenzen den Antrieb gab, zu wünschen, daß sich Österreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittlung hin nochmals zeigen sollte, weiß Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die englische Atomobilisation hin (Blaubuch 48), gut dem russischen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Botschafter des zweitwundes sofort von dieser an die deutsche Adressen gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegspartei in Petersburg bestiegt war.

Hätte Russland, so wird dann weiter in dem Blaubuch ausgeführt, ohne militärische Maßnahmen zu treffen, mit Österreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, verhandelt, so hätte die volle Ansicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden. Statt dessen mobilisierte Russland gegen Österreich-Ungarn, was alle direkten Verbindungen mit Österreich-Ungarn unvollständig machte. In letzter Stunde nahm dann Sir E. Grey seinen Konfrenzposten wieder auf. Der deutsche Gesandte in Petersburg über, Graf Pourtales, habe den russischen Minister Tschonow nicht im Zweifel darüber gelassen, daß damit die Ententemächte von Österreich-Ungarn dasselbe verlangten, was sie Serbien nicht hatten zumutten können, nämlich, unter militärischem Druck nachzugeben. Trotzdem habe Deutschland in London erklärt, daß es im Prinzip den Vortrag der Intervention der vier Mächte annahme, ihm aber lediglich in Form einer Konferenz widerspreche. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Tschonow, auch seinerseits Konzessionen an Österreich-Ungarn zu machen. Am Schlusse des Rundschreibens lagt Bethmann Hollweg:

Russland selbst sah an der weiteren Vermittlungsbürgigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weitergeführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte.

Angesichts dieses Gangs der Ereignisse ist es nicht verständlich, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Mut finden kann, zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber fand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Ententemächte abzuholenden Konferenz den Frieden hätte retten können. Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittlung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Ententemächte, die Friedensworte im Munde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

### Einstimmige Annahme des Achtilliarden-Kredits durch das französische Parlament.

Mailand, 24. Dezember. Gejagt ist die französische Kammer, wie dem Corriere della Sera aus Paris gemeldet wird, in die praktische Arbeit ein. Vor der Abstimmung über die Forderung von acht Milliarden für das nächste Halbjahr gab der Vorsitzende des Budgetausschusses, der frühere Minister Clementi, folgende Erklärungen ab: „Ich sehe mir, erläutern zu können, daß die Beistung der Finanzlage und die fortjährige Untersuchung des Zustandes unseres Kriegsmaterials bei allen Mitgliedern der Kommission den trostlichen Eindruck hinterlassen hat. Ich kann versichern, daß die im feindlichen Feuer gemachtten ungewöhnlichen Anstrengungen, um in wenigen Monaten die Vermehrung gewisser Kriegsmaterialien durchzuführen, zusammen mit dem Heldenmut und der unermüdlichen Ausdauer unserer Armeen einen sicheren Pfand des Sieges darstellen. Dieser Sieg wird um so mehr endgültig sein, als die Operationen der Verbündeten eine effektive Blockade (?) Deutschlands und Österreich-Ungarns, die ihnen bewaffneten Widerstand bedeutend verhindern wird, werden beweisen können. Der Ausgang hat den von der Regierung verlangten Milliardenkredit einstimmig bewilligt, und die Kammer wird ihn sicher ebenso einstimmig annehmen. Diese Einstimmigkeit wird für unsere Freunde, die sie fürchten, und für unsre Verbündeten, die sie erwarten, wie sie alle Wölfe, die ihre Hoffnungen auf den Sieg unserer Waffen legen, ein neuer Be-

wies des Willens der Nation sein, keine Anstrengung zu scheuen und bis zum Ende auszuhalten.“

Die Kredite wurden sodann von den anwesenden 651 Abgeordneten einstimmig bewilligt. Mit denselben Einstimmigkeits wurden auch die anderen Vorschläge der Regierung genehmigt. Die Sitzung der Kammer wurde sodann aufgehoben, um dem Senat Zeit zu geben, die Vorlagen zu besprechen und zu genehmigen. Um 8 Uhr abends schlossen Kammer und Senat ihre Tagungen. Die nächste Tagung wird am 12. Januar beginnen und wahrscheinlich nicht länger als diese eben geschlossene sein.

### Kriegsfahrten durch Belgien.

Gegenbericht der Dresdner Volkszeitung.

Ostende, 20. Dezember 1914.

Ziellos dauernd nun schon die Vorläufe, die aus der Gegend um Antwerpen herum gegen die deutschen Stellungen am Meer und an der IJzer unternommen werden. Sogar in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hatten die englischen Schiffe nach den deutschen Stellungen geschossen, wobei es ihnen natürlich nur auf den Versuch ankam, da deutsche Truppen müde zu machen. In der Stockinfanterie Nacht konnten die Granaten nur aufs Geratewohl ins Land hineingeworfen werden. Richten sie dort auch nicht direkt Schaden an, so föhren sie doch die Nachsuche. Wo diese Ungezüge einschlagen und treppeln, schlägt wahrscheinlich auch ein sehr kochender Mensch nicht viel. Der Zweck, die gegnerischen Truppen zu übermachen und so ihre Widerstandskraft zu brechen, kann natürlich nur erreicht werden, wenn es an Munition mangelt. Mit der Zeit werden die Angreifer bei Antwerpen aber sehen, daß sie zweitlos große Menschenopfer gebracht haben. Schon bei den bisherigen Vorläufen müssen sie recht beträchtliche Verluste gehabt haben.

Während in der Nacht das Feuer der englischen Schiffsgeschütze nur läßt war, wurde es in den Vormittagsstunden lebhafter. Als ich im Kraftwagen dem Kampfgebiet zufuhr, wurden bald hinter Brügge die Kanonschläge scharf hörbar, obgleich Wind und Regen den Schall dämpften. Das Feuer war grauslich; wie aus Münden geschüttet schwere zeltweise der Regen herab. Die das Land durchziehenden Kanäle waren bis zum Rande mit Wasser gefüllt, viele Weizen und Felder überschwemmt, die dahinziehenden Truppentruppenkolonnen, Pferdeautomobile und schwere Munitionstransporten kamen auf den Neugeöffneten und zerfahrenen Straßen nur mühsam vorwärts, wenn sie erst beim Ausweichen vor der sehr schnellen feindlichen Artillerie geraten waren. Sanitätsautomobile waren schon wieder auf dem Wege nach Brügge. Viele von ihnen, die langsam fuhren, bogen an einer Wegkreuzung ab nach einem in einem Park liegenden Schloß, auf dem die Kaiserflagge wehte. Vorhin lenkte auch unter Wagen.

Möglichlich dicht hinter den Schanzenlinien haben die Kerze mit ihrem Personal Verbündete eingerichtet. Natürlich kann es sich dort nur darum handeln, die dringendste erste Hilfe den Verletzten zu leisten. So schnell wie möglich werden die Verwundeten dann weiter rückwärts transportiert, nach den Lazaretten. Dabon gibt es zwei Arten: Feldlazarette und Kriegslazarette. Die Feldlazarette sollen wieder nicht zu weit vom Kampfline entfernt sein, müssen aber anderseits Argern und Verlusten auch Abse und ein Gefühl der Sicherheit gewähren. Weite Transporte, besonders auf holprigen Straßen, gefährden Schwerverwundete auf das äußerste und schaden jedem Verletzten.

So schnell wie möglich werden die Verwundeten dann weiter rückwärts transportiert, nach den Lazaretten. Dabon gibt es zwei Arten: Feldlazarette und Kriegslazarette. Die Feldlazarette soll nicht zu weit vom Kampfline entfernt sein, müssen aber anderseits Argern und Verlusten auch Abse und ein Gefühl der Sicherheit gewähren. Weite Transporte, besonders auf holprigen Straßen, gefährden Schwerverwundete auf das äußerste und schaden jedem Verletzten.

Wie ich nach einiger Zeit am Strand stand, gab es in

Stromen und heulent peitschte der Wind die Wellen auf den Strand. Draußen auf dem Meer stand eine dicke, graue Wand, die jeden Horizont verdeckte. Große Truppen stellten auf die Stelle und das Fernglas und es kostete Mühe, ohne Rücksicht ruhig zu stehen, um Ausschau zu halten. Schuß auf Schuß brachte draußen, aber von den feindlichen Schiffen war keins zu erblicken, und nicht einmal der Feuerchein, der vor einigen Tagen noch so hell durch den Nebel flammte, war heute zu sehen. Von den deutschen Batterien am Strand fiel dann auch kein Schuß. Aus der Stärke der Detonationen der englischen Granaten am Rande war zu schließen, daß sie weit entfernt einschlugen. Nach jener Richtung zu traten wir den Weg durch die Dämme an.

Als ich nach einiger Zeit am Strand stand, gab es in Stromen und heulent peitschte der Wind die Wellen auf den Strand. Draußen auf dem Meer stand eine dicke, graue Wand, die jeden Horizont verdeckte. Große Truppen stellten auf die Stelle und das Fernglas und es kostete Mühe, ohne Rücksicht ruhig zu stehen, um Ausschau zu halten. Schuß auf Schuß brachte draußen, aber von den feindlichen Schiffen war keins zu erblicken, und nicht einmal der Feuerchein, der vor einigen Tagen noch so hell durch den Nebel flammte, war heute zu sehen. Von den deutschen Batterien am Strand fiel dann auch kein Schuß. Aus der Stärke der Detonationen der englischen Granaten am Rande war zu schließen, daß sie weit entfernt einschlugen. Nach jener Richtung zu traten wir den Weg durch die Dämme an.

Ein gutes Stück Weges hatten wir schon zurückgelegt, und das beschwerliche Gehren hatte uns warm gemacht. Beim Verabschieden war zu hören, daß sich in das Rollen des Geschützfuhrers das helle Glänzen von Gewehren und Maschinengewehren mischte. Zu sehen war von Kämpfern der Infanterie aber noch immer keine Spur, trotzdem in nicht erheblicher Entfernung geschossen wurde. Die Gegner versuchten, gegen die deutschen Stellungen vorzugehen. Gerade deswegen mußte ich den Rückzug antreten.

Als zu Anfang dieser Woche die feindlichen Vorläufe von Newport aus begannen, trugen mit einem Mal in Brügge eine außergewöhnliche Zahl von gutgeschleideten Personen Rosetten in den belgischen Farben. Der kommandierende Admiral gab daraufhin durch Anschlag bekannt, daß er offenkundige Demonstrationen nicht dulden werde. Es ist wahrscheinlich, daß die Belgier wußten, ein Vorstoß an der IJzer werde drohnen, und daß sie erneut hofften, die belgischen, französischen und englischen Truppen als Sieger begrüßen zu können.

Truppen leichtverwundeter deutscher Soldaten, die durch die Stadt marschierten, wurden schwierig betrachtet, aber auch nicht jedes Gesicht verbarg die Genugtuung darüber, daß kräftige Männer, die vor wenigen Tagen elstlichen Schreis ausmarschiert waren, jetzt öde und matt daherkommen. Bei einem kleinen Ort hinter der Kampfrückfront sah ich heute solche Verbündete einen Eisenbahngang besetzen. Neben den Wagen aber standen in langen Reihen, frisch und kräftig, neuverteilt vom Kopf bis zum Fuß, mit noch frischen Blumensträußen an der Brust und den Gewehrläufen, die hundertfache Zahl eben angemessener neuer Kämpfer. Mit lachendem Hurrá und mit Gefangenen schieden voneinander die, die erst jetzt gebürtet hatten und nun ruhen konnten, und die Kameraden, die nicht nur alle entstandenen Wunden ausfüllten, sondern einen Eindruck vermögender Kraft bedurften und deshalb eine Garantie für den deutschen Erfolg sein werden.

### Die Kinder des Zorns.

Eine Geschichte von Jeppe Aaljar.

Es ging schon an zu tagen, als die danubifenden Bäume vor der hohen Steintreppe des Doktors Goldfarb standen.

„Was, Ihr seid es, Ver? Was gibt's denn? Ist was Grausliches bei Seilo Veltin passiert?“ fragte Goldfarb, der den Kopf aus seinem Schlafzimmerschlaf Fenster herausstreckte.

„Nein, beim Jens Romler, dem Tagelöhner draußen am Moorland,“ sagte Ver.

„Ach, der arme Mensch! Wohl wieder sein Weib krank?“

„Ja!“

„Gleich im Augenblick bin ich da.“

„Kurz darauf rief er wieder aus dem Fenster: „Ich nehme jemand mit. Ihr habt ja Platz genug!“

Venige Minuten später standen zwei in Mantel gehüllte Herren vor dem Wagentritt, bereit einzusteigen; der eine war Doktor Goldfarb, der andere ein Freund aus den Studienjahren, der Staatsritter Dr. phil. Ernst Stegeberg, ein blauer, stets fröhlicher Mann mit Vorgette und Spiphorn. Seit einer Woche hielt er sich in Goldfarbs Hause auf, um einige Kenntnisse über die ökonomischen Verhältnisse des niederen Landvolkes der Ukraine zu gewinnen. Nach langer Fahrt auf hinauswirgendem, holprigem Heidenweg hielt endlich das Gefährt vor der häuslichen Hütte des Jens Romler, die im Vordergrunde eines großen weitgedehnten Moore zwischen vielen Torfmieten und offenen Torgruben lag. Die Wände des Hauses waren da und dort mit Heidesträuchern ausgedeckt, und ein alter Unterstock war in einer der zerbrochenen Scheiben der Wohnstube gestoßen.

Stegeberg ging hinein und lösgnüttigte das Elend, indem Doktor Goldfarb sich zu der frenschen Frau begab, die nach dem starken Unterlauf in einem todähnlichen Erstickungszaustand döste.

Jens Romler stand, die schweren Hände auf das Fuß-

gestell des breiten Ehebettes aufgestützt, und suchte vergebens einen Blick des empfindlichen Arztes zu erhalten; zwei kleine Mädchen von acht und zehn Jahren mit verweinten Augen hielten Wasser und Handtuch bereit.

„Wie ist es denn diesmal wieder gekommen?“ fragte Goldfarb, endlich zu Jens Romler hinschauend.

„Wüßte wirklich nicht zu sagen, was die Ursache gewesen ist, Herr Doktor; aber seit der Ernte ist sie schon immer so elend,“ sagte Jens.

„Sie hat doch wohl nicht bei der Erntearbeit mitgeholfen?“ entgegnete Goldfarb. „Sie werden sich doch noch erinnern, wie dringend ich es Ihnen ans Herz gelegt habe, sie diesen Sommer nach der Wendung, die im Frühjahr die Krankheit genommen hatte, ja zu schonen.“

„Ja, ach ja! Meine Meinung war's ja auch, daß sie besser verschont sein sollte, aber sie hat's durchaus probieren wollen; es ist ihr vorgekommen, daß sie schon wieder ganz bekommen würd. Und dann haben wir's den Sommer gar so knapp gehabt, weil uns die Kuh hin geworden ist. Und nochher die viele Krankheit im Haus. Sie hat gemeint, es täte nicht schön, wenn sie einen Schißling mit verdiente; und da ist auch der Verwolter früh und spät dagestanden, daß sie mit hinans soll zum Binde. Sie wissen ja, wie wohnen hier zur Wiese, und ewig ist man Gott schuldig, Gott besser's! Aber es wird schon so sein, daß ich das den Arzt gegeben habe; denn der Roggen, der war zu schwer dieses Jahr; und an solchen Dörtern, da heißt es ja keine Reife abgehen. Ich hab freilich immer einmal begriffen ihr zu paart Gordon abnehmen können, aber es ist doch zu strenge Arbeit für ein schwaches Weib, das hab ich schon weggehabt. Sie war immer so tüchtig und eifrig bei der Arbeit, und das tut hier im Haus wohl auch sonst; was hilft's aber, wenn man nicht mehr fort kann!“

„Ach, du liebe, arme Ann-Walen,“ sagte er und lachte

seine rauhen, harten Fingerknöchel streichelnd über die blutlose Wange des Weibes gleiten, „du bist mir gewiß und wahrhaftig beigestanden, so lang du nur können hast; aber was hilft's, ob eins noch so sehr alles zusammenhält, es ist doch zu nichts.“

Und wie in großer Weise fügte er hinzu: „Nur denn das nicht auch schrecklich, daß ein so armeliges Volk wie unter eins, das sein Leidtag nichts zu bejagen hat, sich auch noch mit allerhand Krankheiten abdrücken muß?“

„B—st,“ sagte Goldfarb und legte das Ohr an die Brust der frischen Frau.

Jens Romlers Augen bettelten wie die eines Hundes um einen Schimmer von Hoffnung.

Stegeberg, der die ganze Zeit mit einem offenen Notizbuch in der Hand umhergegangen war, hatte nun auch an dem Haufe alles, was er brauchte, annotiert und trat mit langem Schritt und angestrahltem Blick auf die niederen Türposten in die Stube ein.

„Still!“ sagte Goldfarb, noch immer das Ohr am Hörrohr. Stegeberg war noch kaum über die Türschwelle getreten, als sein Blutstift schon wieder in Bewegung war. Er riechete die Vorgette auf dies und das und notierte ohne Unterlass, als wäre er ein Gerichtsschreiber, der das örmliche Mobiliar des Hauses auszunehmen hätte. Das eine von den zwei kleinen Mädchen betrachtete ihn eine Zeitlang, das Waschbecken auf ihren kleinen vorgeschnittenen Bauch stehend, mit offenem Mund. Als aber Stegeberg nun auch die Wiege zu registrieren begann, in der ein Säugling eingebunden war, lüpfte und zwinkerte und lächelte zu erstaunen glaubte, weil er einen süßlichen Geschmack im Munde fühlte, sich das Kleine Mädchen entließ die Blüte vom Schreiber zum Arzt geben, ob nicht eingreifen und diesen Menschen entwaffnen wollte, ehe ein

## General Joffre.

Das Raradour macht in der Volkszeitung interessante Ausführungen über den Führer der französischen Armee:

Der höchste Führer der französischen Armee in diesem Kriege, General Joffre, ist von Größe, Katalane und kommt aus den Niederungen, aus Rivesaltes im Roussillon. Er ist von übermitteltem Alter, breiter und schwerer Gestalt, seine großen blauen Augen blicken gerade und scharf. Man kann sie nicht sagen, daß ihm der gegenwärtige Krieg geöffnet hat. In Frankreich kannte man ihn auch früher und stellte ihn sehr hoch. Der russische Generalstab sieht große Stärke auf ihn. Der englische General Austerlitz, der ihn wiederholte bei den großen Feldzügen an der Front, sah, wie sein volles Vertrauen in ihn. Doch im Frieden kann man einen General immer nur theoretisch werten. Seine Probe kann er erst im furchtbaren Ernst des Krieges bestehen. Und zu dieser gelangte der 1852 geborene General Joffre erst in dem Alter, als er beim Ausbruch des dänischen Krieges. Die einzige Gelegenheit, die er vorher gehabt hatte, sich als Führer zu bewähren, war ihm nur sein Zug nach Timbuktu zur Rettung der Flotte der ungünstigen kleinen Truppenmacht Bonnars, der zu Kriegszwecken in einen Hinterhalt gegangen und von ihnen fast aufgerichtet worden war. General Joffre schlug die verstreuten Räuber und eroberte die Wüsteneinfestung, aber die Waffentat hatte einen zu entlegenem Schauspiel und zu kleine Verhältnisse, um ihm sofort weitwirkend zu machen.

Als Deutschland Frankreich den Krieg erklärt, war General Joffre seit zwei Jahren der Vorsitzende des Großen Generalkabinetts und als solcher dem Kaiser noch zweiter, in Wirklichkeit eigentlichem Vorsitzenden des obersten Kriegsrates, dessen erster Vorsitzender das Jahrgangsjahr des heutigen Kriegsministers ist. Die Behörde sah sich aus ehemaligen kommandierenden Generälen zusammen, die vorbehinkt sind, im Ernstfall an die Spitze eines Heeres gestellt zu werden. Nur das Amt eines Leiters des obersten Kriegsrates zu erkämpfen, machte er sich im Heere großen Ansehen erfreuen. Das war sein Fall. Er ist aus einer gelehrten Waffe herangegangen. Er war Genieoffizier, seiner Hochbildung nach Mathematiker von solcher Tüchtigkeit, daß er im Politechnikum mit Henri Poincaré, einem der größten mathematischen Genies des letzten Geschlechters, um die Palme hätte ringen können, aus Neigung und von Beruf Kriegsingenieur und Naturwissenschaftler. Lange Zeit war er im Kriegsministerium Vorsitzender des technischen Ausschusses zur Prüfung der Entwicklungen, die ein militärisches Interesse haben können. Er verließ jedoch nie in höchstem Grade seine Dienste und wurde bei seinen Kameraden wohl bei seinen Untergebenen immer, seit er zu höheren Verwendungen berufen wurde, die Überzeugung, daß er alle Eigenschaften eines Führers besaß, der den Aufgaben eines solchen in ihrem ganzen Umfang gewachsen sei.

Allein fand es selbstverständlich, daß General Joffre den Höchstbefehl übernahm, als mobil gemacht wurde. Seine Unterführer waren monatelang der breiten Öffentlichkeit unbekannt. Der einzige allen gefaßte Name war zu Beginn des Feldzuges und eine ganze Weile darüber hinaus der seine. Er hatte das Glück, das Vertrauen des Kaisers und Volkes auf vornehmste Art zu besiegen und durch alle Tumulte und Enttäuschungen des Anfangs zu bewahren.

Was ihm diese bevorrechtete Stellung sicherte, das waren ursprünglich nicht so sehr seine Leistungen, von denen man noch nichts weißte, als seine Charaktereigenschaften. Diese sind es, die ihn zu der Ausnahmestellung machen, die er unvorsichtig ist.

Der Glaube ist weit verbreitet, und von militärischen Fachschülern und Geschichtsschreibern oft ausgedehnt worden, daß es einer aristokratischen Monarchie weit leichter ist, einen großen Feldherrn hervorzubringen, als einer demokratischen Republik, weil eine hohe politische Persönlichkeit oder gar die Möglichkeit fehlt, der Scharf auf die Gewohnheit des Besitzens und die aus ihr hervorgehende Selbstsicherheit und Autorität besteht, die angreifende Rückicht auf die öffentliche Meinung nicht kennt, von der sie sich unabhängig und über die sie sich erhaben weiß und in ihren Entscheidungen vom Hofe nach Vollständigkeit unbeeinflußt ist. In der Demokratie der Oberfläche immer nach der Masse, immer mit den wechselnden Stimmungen der Volksmeisten, immer befürchtet fragen nach, wie seine Handlungen und Unterlassungen auf die Menge wirken werden, in deren Hand sein Schicksal liegt. Der Fall Joffre zeigt die Hälfte einer derartig verzweigten Meinung. General Joffre geht aus dem zweiten Kriegsministerium hervor. Seine Geburtszeit ist nicht über den beiderdeutschen seines Landes. Sein Aufsehen verdankt er seinem Amt und seiner überzeugenden Persönlichkeit. Seinem Rang nach ist er Divisionärgeneral wie seine Deces und Metzgmannen, also nur ein „Ester unter Gleichen“, da es seit dem Tode des letzten Marschalls des Kaiserreichs, Mar. Mahon und Cantebri, keinen höheren Rang als den eines Divisionsgenerals mit weißer Straßfeder am Zweispitzen und drei Sternen im Herzen Korpskommandant im französischen Heere gibt und er sich durch ein besonderes Recht, in Voraußicht nehmend, Belohnungen und Förderungen nach Beendigung des Krieges, Titel und Gold eines Marschalls wieder eingeführt werden kann. Aber die Könige gehörten willig seinem Oberbefehl unterworfen und empfanden sich als Untergesetz und ihres Vorgesetzten von unantastbarer Autorität, wie nur irgend die Marschälle und Generale Napoleonischen gewaltigen Willensmenschen geschichtlichen Zeiten empfinden konnten.

Seine innere Unabhängigkeit ist General Joffres größte Stärke. Er ist gern und darf auf sich selbst gestellt. Seine Persönlichkeit ruht in sich und sucht keine äußere Stütze. Er fühlt sich vor seinem eigenen Urteil und Gewissen verantwortlich und macht einer anderen Meinung keinerlei Zusagen. Die Vollständigkeit ist ihm geschenkt, ohne daß er sie gesucht hat. Er hat sich nie um sie bemüht. Die modernen Künste des Zensurrausches verachtet er. Die konservative Haftung ist ihm fremd. Er verabscheut es, sich in Szenen zu jagen. Er ist zu sehr Mathematiker und Geometer, um Nebensorten zu machen. Er denkt direkt und handelt so direkt, daß er immer an Theoreme erinnert. Nach dem Schlag an der Marne folgt ihm einer seiner Generalstabsoffiziere: „Wissen Sie, mein General!“ in Frankreich kennt die Heeresprophete keine Erfolge, „daß Sie den größten Sieg der Weltgeschichte errungen haben? Was können Sie jetzt noch wünschen?“ Er erwiderte: „Die baldige Rückkehr in meinheim Häuschen der Niedersachen.“ Und er meinte, was er sagte.

Als er es nach der verlorenen Schlacht von Châlons für nötig hielt, vor den siegreichen deutschen Heeren in südfranzösischen Glimmern bis an die Niede und die Marne zurückzuweichen, tat er, was noch seiner Meinung nach die Lage erforderte, ohne sich lange die Frage vorzulegen, was das französische Volk zu diesem Rückzug tun bis in die Festungslinie von Paris sagen würde. Seit zehn Wochen hält er sich von Compiegne und Soissons, über Argonne und St. Mihiel bis zur Seine bei Meusebrück. Seit fünf Wochen an der Marne und Oise, von Meuse über Dirmstein bis Arceau in einer Vertheidigungslinie, die von einigen aus- und einspringenden Winkeln abgeschnitten ist, der Hauptlinie unverändert geblieben ist. Er führt die Umgebungen auf sich machen. Er hört die von Hunderten von den Waffenfeldern liegenden, die sich gar leicht durch die Erfahrung der Feindschaften zwischen den verschiedenen Staaten aufzuteilen, die man ihm den Raubkrieg nennt und daß nicht jeder den Titel Konsulat als eine Verbesserung betrachtet. Er läßt all das sich nicht ansehen. Er folgt seinem eigenen Gedanken und sieht den anderen zu Gefallen nicht um Quaressätze von ihm ab. Und die Soldaten verstehen ihm aber gernheit ihres zu verstehen. Er zieht die etwas faulose Vertheidigung dem ungelenk glanzvollen Angriff vor, weil er jetzt viel weniger Opfer fordert. Er geht mit dem Blute

seiner Truppen. Er glaubt, daß er das deutsche Heer durch geübtes Ausdauern ermüden und erschöpfen wird, und überläßt ihm das immer wieder erwachte heldenmütige Anstürmen. Sein Heer ist zu jeder Anstrengung bereit, weiß es ihm aber dennoch dann, daß ihm für Theatralik des Schlachtfeldes jeder einzelne seiner

scheinen lieben. Ein von dem Delegierten Morris eingeleiteter Antrag auf allgemeine Einführung von Industrieberufen an den marke mit großer Mehrheit abgelehnt. Das gleiche Schrift erfuhr ein Antrag zurzeit, die Organisation der ungelehrten und der Werksarbeiter in die Wege zu leiten.

Angeklagt dieser Haltung des Gewerkschaftskongresses muß man sich wundern, daß die Zahl der Mitglieder der American Federation of Labor in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis zum 30. September d. J. trotz der wirtschaftlichen Krise von 1 996 004 auf 2 020 671 stieg.

Den Gewerkschaftskongress zu Philadelphia wohnten auch James A. Seddon, Mitglied der Fraktion der Arbeiterspartei des dritten Unterhauses, und J. Bellamy, Vertreter des 200 000 Mitglied zählenden britischen Eisenbahnarbeiterverbands, bei. Amerikanische Gewerkschaften, die beiden Arbeitersparteien führen über den Atlantik gekommen, um unter die weitausgeweitete Bevölkerung Kanadas gewissermaßen als Rekrutierungsbüro der Londoner Regierung tätig zu sein.

Dagegenüber erklärten Seddon und Bellamy, sie seien von den englischen Arbeitern nach den Vereinigten Staaten geföhrt worden, damit sie den „internationalen“ (Arbeit) Kanadas und der Vereinigten Staaten umfassenden Verbänden die Beschleierung geben, daß die Gewerkschaften der Vereinigten Königreiche nach der Wille des Krieges seltenen Krieg gegen die organisierten Arbeitersparteien Deutschlands und Österreich-Ungarns beginnen. Der Wunsch der englischen Arbeitersparteien geht darin, daß sobald nach dem entschiedenen Schluß des Krieges der Friedensverhandlungen festgestellt sei, am gleichen Tag und zu gleicher Zeit ein Weltkongress der Arbeit abgehalten werde, um einen Druß auf die Diplomaten der beschiedenen Länder aufzubinden, um einen dauernden Frieden herzustellen.

Steckt zu Beginn des Gewerkschaftskongresses wurde ebenfalls vereinbart, daß der Genoss Karl Legien in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und des Internationalen Sekretärs der gewerkschaftlichen Zentralagentur geschickt werde. Der wesentliche Satz des Programms lautet:

Wir hoffen eine baldige Beendigung des Krieges und die Wiedervereinigung der Arbeiter, um den Kampf für unsere gemeinsamen Ideale fortsetzen zu können.

## Parteianangelegenheiten.

### Parteibüro in Breslau.

Am 1. Januar 1915 fand der Sozialdemokratische Verein Breslau auf 25 Jahre Vereinsfähigkeit zurückblieben. Noch während das Ausnahmegericht bestand, trafen seine Gründer am Mittag des 1. Januar 1910 im Paul Schönfelden Saale (dem späteren Gewerkschaftsbaus) zusammen und gründeten unsere Parteidorganisation, die damals die Reichswahlkreise Breslau-Ost und West und Breslau (Land) Neumarkt umfaßte. Anfolge des Krieges wurde die Bedeutung beiderwege durch eine Verstärkung im Gewerkschaftshaus begonnen werden, in der ein Begründer des Vereins, Genosse Lazar Stoy, die Geschichte datiert wird.

## Handel und Industrie.

Währendswirtschaft und Maschinenfabrik vom Gebr. Schulz Generalversammlung des Unternehmens, die den von uns bereits beschriebenen Abschluß für das Geschäftsjahr 1913/14 genehmigte, wurde u. a. beschlossen, daß von den Außenländern, deren Wert mit 4,62 Millionen Mark belanzt ist, auf das seindliche Ausland 2,7 Millionen Mark entfallen. Auf Sachland allein entfällt 1,7 Millionen M., denen jedoch starke Abwehr gegenübersteht. Die Bürgerschaft Gesellschaft das Unternehmen in seindliche Ausland sind infolge des Krieges großteils vertrieben, die Lieferungen von Kriegsmaterial ganz zeitlich behindert, über die weiteren Auswirkungen Angaben machen.

## Telegramme.

### Verzweiflungskriege in einem Gefangenlager.

Paris, 26. Dezember. Wie aus Clermont-Ferrand gemeldet wird, ist es in Rio, bei einem in der Nähe der Stadt befindlichen Carmelite-Kloster, unter den dort seit Beginn des Krieges untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen zu Verzweiflungskriegen gekommen. Die Gefangenen werden von den französischen Behörden zur Trockenlegung der riesigen Sumpfländer bei Remoges bewegt. Sie sterben Tag für Tag bis zu den Asten im Sumpfwasser, werden verschleppt und noch schlechter untergebracht. Der Verlauf des Krieges wird vollständig geheim gehalten, doch scheint es, daß man den Gefangenen jetzt bessere Bedingungen zugebilligt hat.

### Ein Reichstagsabgeordneter gestorben.

Breslau, 24. Dezember. Wie die Deutsche Volkszeitung meldet, ist in Altena in Westfalen der Zentrumsausgeordnete Landtagspräsident a. D. Speckh im Alter von 89 Jahren gestorben. Er vertrat im Reichstage den Wahlkreis Gladbach-Leverkusen.

### Rio ein Opfer der Lepra.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staatsarbeiter befürwortete.

London, 24. Dezember. Männer melden aus Rio de Janeiro, daß die Bemühungen des britischen Schiffes D. zum Kriegsverschiff ausprägt; im zweiten Teil der gleichen Resolution wanderte der gleiche Gewerkschaftskongress allerdings Staatssozialistische Bahn, indem er die gesetzliche Bekämpfung einer Hochtarifarbeit für weibliche und jugendliche, gegen Zahl beschäftigte Personen für Gemeinde- und Staats

**Theater-Kasse**  
Alleiniger Vorverkauf:  
**Sarrasani**

zu allen Vorstellungen.

Unsere Theaterkasse ist  
den ganzen Tag (8 bis  
8 Uhr) geöffnet.

# HERZFELD

Dresden am Altmarkt

**Erfrischungsraum:**

Bis zu Silvester:
Karpfen, polnisch. Port. 75,-
Schleien, in Dill. Port. 80,-
Silvester-Platten ... 35,-
Kaiserschnitzel ... 85,-
Stammgerichte, große Portion 50,-
Punsch mit Stollen Portion 15,-

# Grosser Wein-Verkauf

infolge reichlicher Vorräte noch zu alten billigen Preisen!

Rheinweine usw.

	bei 1/2 Flasche
Markgräfler	85,-
1811er Lützweiler	90,-
Saaleheimer	90,-
1911er Badenheimer	100,-
Burg Spohnheimer	100,-
Oppenheimer	115,-
Hiersteiner	125,-
1811er Hiersteiner-Munzenberg	150,-
(Crescentz Wieslo)	140,-
1811er Rüdesheimer	150,-
Dorf Johanniskircher	165,-
Marbachbrunner	200,-
Winkler Basensprung	300,-

beb. Schleien 130  
Pfund

Mofel u. Pfälzer

	bei 1/2 Flasche
Aisterweiler	70,-
Marsiner Berg	80,-
Reinlicher	90,-
Weinsteiner	95,-
Wormeldinger	100,-
Oppenheimer	100,-
Hiersteiner	115,-
1811er Würzburger	105,-
Würzburger Rosenberg	115,-
1811er Zellinger	125,-
Graacher Aasberg	135,-
Berneasleiter	140,-
Caseler	170,-
1899er Piesporter	225,-
1897er Orlaiburger	250,-
1897er Josefshöher	275,-
1905er Wehlauer Sonnen- uhr	275,-
1905er Berneasleiter Schloss- berg	300,-
1905er Eckener Heppen- sitzer	300,-
Wulz	325,-
825/310 Saut Sauvignon	310,-
Saut Sauvignon	310,-

Bordeauxweine

	bei 1/2 Flasche
Côtes	75,-
Montagna	80,-
Estepehe	90,-
St. Julien	95,-
Hedde	100,-
St. Emilion	110,-
Margaux	115,-
Lafitte	120,-
Beychevelles	130,-
Château Le Rose	140,-
Medoc Listrac	170,-
Château Beaumont	180,-
Cussac	200,-
Château Mauvezin	220,-
Château Poujeaux	250,-
Château Bauges Villeneuve	275,-
Château Canon Merlot	300,-
1908er Château Lagrave	325,-
Wulz	345,-
825/310 Saut Sauvignon	310,-
Saut Sauvignon	310,-

Südweine

	bei 1/2 Flasche
Samos	100,-
Sulfer Tarragona	100,-
Portwein, alter	130,-
do. jünger alter	150,-
Old Portwein	180,-
Malaga, alter	125,-
do. feiner alter	140,-
do. extra Superior	190,-
Sherry	125,-
do. alter	140,-
do. extra Superior	190,-
Madeira	125,-
do. alter	140,-
do. extra Superior	190,-
Vermouth, deutsch	100,-
do. di Torino	130,-
do. Bellardi	175,-
Medizinal-Süßwein	100,-
(Urfang für Baumwolle)	95,-
Griechischer Süßwein	60,-
	120,-

Obstweine

	bei 1/2 Flasche
Apfelsaft	38,-
Heidelbeerwein	70,-
Johannisbeerwein, hell	85,-
do. dunkel	110,-
Erdbeerwein	100,-
Stachelbeerwein	85,-
Brombeerwein	85,-

Deutsche Schaumweine

Kaiser-Sekt	127,-
Cabinet	100,-
Viktoria-Sekt	82,-
Burgess & Co., grün	47,-
Kupferberg Gold	47,-
Henkell trocken	57,-

Fräulein, mild geläufiger

**Räucherlachs** 40

Portion (100 Gramm)

Astrachan-  
**Kaviar**  
Portionsdose  
10,-

Kettmaissel-  
**Kaviar**  
Portionsdose  
10,-

Gänseleber-  
**Pasteten**  
Terrine  
95,-

Hochfeine  
**Oel-  
sardinen**  
Dose 8-10 gr. Dose  
82,-

O. geräucherter  
**Lachs**  
in Scheiben, Dose  
10,-

O. geräucherter  
**Aale**  
Stück  
10,-

Frische, milde  
**Filet-  
Schinken**  
Stück  
10,-

Frischer  
**Fleisch-  
Salat**  
Glas oder Dose  
10,-

Elbinger  
**Neunaugen**  
Dose 1.50, 1.25  
90,-

→ Konserven ←

Steinpilze, im eigenen Saft, 2-Pfund-Dose 1.35  
Puderlinge, sandfr., 2-Pfund-Dose 85,-  
Bruchspargel mit Knoblauch 95,-  
Stangenpargel, 2-Pfund-Dose u. 1.25 an  
Erbse, 2-Pfund-Dose von 48 an  
Erdbeeren, 2-Pfund-Dose 1.10, 95,-  
Mirabellen, la Weger 88,-  
Früchte, gemischt, 2-Pfund-Dose 95,-  
Ananas aus Brasilien 60,-  
Ananas, 1/2 Pfund, geschnitten 1.85  
Backpflaumen, dohn. 65,-  
Dosen - Gefüllte 10,-

Tee  
bei neuerer Größe  
Tee 1.00, 80, 50, 40,-  
**Apfelsinen**  
frische Früchte  
10 Stück 70, 50, 40,-  
**Fischwaren**  
frisch eingetroffen:  
Kronen-Hummer  
Bismareckheringe  
Bratheringe  
Nordsee-Krabben  
Sardellenbutter  
Anchoispaste

→ Wurst usw. ←  
Zervelatwurst, la Thüringer  
Güte von 1.50 an  
Salami, la Thür., Stück von 1.50 an  
Zervelatwurst, Ringener  
Güte von 1.25 an  
Kümmelwurst, la Thüringer  
Güte von 1.25 an  
Zervelatwurst, Krautwurst  
Güte von 2.00 an  
Landjäger, halbfett 1.00  
Frankfurter 30,-  
Regensburger 26,-  
Leber-, Blut-, Mettwurst, Pfund 1.05  
Schinken, gefüllt ob. roh, 1/4 Pfund 45,-  
Speck und Räuchleber, Pfund 1.10  
Casseler Rippenspeier 1.15

Kaffee  
frisch geröstet  
Pfund 1.80, 1.60, 1.30  
**cond. Milch**  
Dose 55,- bei 10 Dosen 52,-  
Röste = 48 Dosen 24.00  
**Kolonialwaren**  
Zucker, gemahlen, 5 Pfund 1.15  
Sparwurst, 1 Pfund 1.20  
Weizenmehl, 4 Pfund 95,-  
H. Tafelrein 45,-  
Bohnen, weiße, Pfund 48,-  
Graupen 35,-  
Erbwürste 30,-

→ Südfrüchte ←  
Walnisse, neue 65,-  
Haselnüsse 75,-  
Erdnüsse, geröstet 45,-  
Paranüsse, neue 75,-  
Maronen, Vogener 38,-  
Schallmandeln 1/4 Pfund 45,-  
Dateln 75,-  
Marokko-Datteln, Dose 2.60, 1.50  
Feigen, neue, Pfund 1.20, 75,-  
Zitronen 10 Stück 55,-  
Almeria-Trauben 95,-  
Tiroler Apfels 55,- 40,- 22,-

Marmeladen

Mélange, Erdbeer, Aprikosen usw., Eimer von 100,-

Karpfen, lebende

in allen Größen 95,-

Punsch

(alkoholfrei)  
Rum, Urtat, Burgunder, Glühwein u. Kaiser, Flasche 10,- und 65,-

Glückwunschkarten

Neujahrs-Karten, 5 über 5 Stück 10,-  
Dirndl in la Ausführung, Stück 10,- ob. 5,-  
Neujahrs-Karten, ein Paket, enthaltend 10 Karten u. 10 Umschläge 50,- 40,- 30,-

Bleigieß - Artikel

Glocke - Figuren, einzeln 9,-  
Glocke - Figuren im Rahmen 8,-  
Glocke - Figuren im Rahmen mit Bleigieß 95,-  
Dose 9,-

Baum - Kerzen

Komposition, glatt 50,- 30,-  
Leuchter - Kerzen, Giebel, der über der Kerze auf 1 Pfund 1.10,-  
Leuchter - Kerzen, Patrofin, Pfundpreis 95,-

Silvester - Scherzartikel

Knallbombs 95,- 58,- 28,-  
Knall und Pralinen mit Einlagen 1.10,- und 90,-  
Schneebälle über Pflanzchen 5,- und 8,-

## Sächsische Angelegenheiten.

### Spott an Weizenmehl!

Die Nachrichtenstelle des Ministeriums des Innern bringt folgende eindringliche Ermahnung: „Zu wiederholten Malen ist darauf hingewiesen worden, wie unerlässlich es ist, daß unsere Brotäte von Weizenmehl bis zur nächsten Ernte reichen. Leider wird aber trotzdem auch jetzt noch in manchen Bäckereien und in vielen Haushaltungen mit diesem für unser Volk so kostbaren Stoff geradezu gewüstet. Wer so leichtfertig mit Weizennahrung umgeht, verkündigt sich an unserer Volkswirtschaft und erschwert das Durchhalten in diesem Kriege bis zum siegreichen Ende ganz bedeutend. Jede deutsche Haustfrau und jeder Bäcker möge es daher als seine besondere Pflicht ansehen, selbst mit dem Weizennehl sparsam umzugehen und andere dazu aufzuhalten. Es gibt Weizennahrung und Nahrungsmittel nichts ist. Dohr bevorzuge man in den Festtagen und auch späterhin solche Waren. Tiefe doch wohl auch geringe Entzugsung wird merkwürdige Früchte tragen und kann uns vor den bösen Folgen einer Weihnacht bewahren.“

Auch im Bereich des 19. Armeecorps bleibt das Tanzverbot bestehen.

Der kommandierende General veröffentlicht folgende Verfügung: Es wird hierdurch im Korpsbezirk bis auf weiteres die Abhaltung aller öffentlichen und nichtöffentlichen Tanzveranstaltungen verboten.

Damit ist das Tanzverbot für ganz Sachsen aufrechterhalten geblieben.

### Freie Einfahrt von Zugochsen.

Nachdem in Preußen versuchweise bis auf weiteres gefestigt ist, daß Zugochsen aus Dänemark und Schweden eingeführt werden, wird die Zufahrt solcher Ochsen auch nach Sachsen zum freien Verkehr unter den vom Ministerium des Innern bekanntgegebenen Bedingungen zugelassen. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

### Auch ein Wiedersehen in der Heimat.

Aus Königgrätz wird berichtet: Ein Landsturmmann eines sächsischen Grenadier-Regiments weilt zurzeit hier im Gefangenlager. Eines Tages wird er von einem Franzosen fortwährend beobachtet und schließlich mit einem „Guten Morgen, Herr Genie“ angelprochen. Der Landsturmmann, ganz verdutzt ob dieses deutschen Geneses seitens eines Franzosen, wird noch erstaunter, als ihm der Franzose erzählt: „Na, Sie sind doch der Herr Genie aus Birna, ich selbst heißt Reimann. Wir sind doch zusammen zur Schule gegangen und haben auf dem Hauseberg gewohnt.“ Zogt dann sich der Sache entnahm. So ist denn seinerzeit dieser Mann nach Frankreich ausgewandert, hat dort gedient und ist bei Ausbruch des Krieges eingezogen worden. Seine Gedanken waren stets: „Ich könnte ich doch gefangen genommen werden, um nicht auf meine alten deutschen Freunde schreien zu brauchen.“ Und so gelang es auch. Er wurde gefangen genommen und sogar nach seiner sächsischen Heimat gebracht.

Bernstadt. Der Stadtrat zu Bernstadt hatte beim Bezirksausschuss in Löbau angeregt, eine gemeinsame Verfügung über das Berwesen jugendlicher Personen in Schanzenstätten zu erlassen. Der Bezirksausschuss hat jetzt in seiner letzten Sitzung beschlossen, von einer derartigen Verfügung abzusehen.

Überhau. Das Ministerium des Innern hat zur Erweiterung des Bobbabs Überhau des Enteignungsrechts verfügt und das Dringlichkeitsverfahren angeordnet, damit die Bauarbeiten nach erfolgter Enteignung möglichst bald in Angriff genommen werden können.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein vermagneteter Fleischbündel ist in Leipzig ausgeföhrt worden. Aus der Schweinenschlachthalle auf dem städtischen Schlachthof sind zwanzig halbe ausgeschlagene Schweine, gestempelt „Fleisch“, gestohlen worden. Nachrechnungen über den Fleisch oder den Verbleib der geschlachteten Schweine nimmt die Kriminalabteilung entgegen. Eine böse, aber nicht überdiente Sention haben Langfinger im Mühlhoff einen „Goldraub“ erzielt. Dort wurden dem Fleischhersteller Friedrich

Beuer aus einem Koffer 800 Mark in Gold gestohlen. Von dem Dachen hat man keine Spur. Hätte Herr Beuer, wie es sich gehört, das Gold zur Fleischbank gebracht, fand dort dafür Wassenheimer ein, geweckt und diefe bei einer Bank oder einer Sparflasche deponiert, so wäre es noch heute glücklicher Besitzer des 800 M. Es aber mußte jetzt bei seinem vielen Bekannten in reizendem Weise die Wahrschau des Sprichwortes erfahren: „Wer den Schafen hat, braucht für den Sport nicht zu jagen!“ — Schließlich im Gesicht verbrüht wurde auf dem Salzhof Seidenberg der langsam zündende Wäsche durchlaufenden Auges ungünstigerweise ein Strahl heißen Wassers ins Antlitz und in die Augen traf.

## Stadt-Chronik.

### Winter.

Weihanchen! Gott mit dem Kalendertag, der den Anfang des Winters offiziell anzeigen, hat sich der Winter, der weiße Winter eingefestet. Lustig wirbeln nun schon seit Tagen und Nächten die weißen, wolligen Blöden zur Erde nieder. Hell und freundlich schauen bedeckte Bäume und Dächer in das Zimmer. Lustig klängeln Pferde und Bogen die Straßen entlang. Und ganz draußen im Freien erst — welche Pracht! Frisch und rein dringt die Luft in den Hörnern, wundert und stimmungsvoll streben die Zweige der Tannen und Fichten nach der Erde, beschwert von der Last des Schnees. Schweigamer als sonst ist der Wald, denn die Voglein schlafen und der Tritt der Menschen geht unhörbar in der loseren Bahn. — Lebendig aber wird es auf den Rodelbahnen, der erlebte gefundne Sport loßt jung und alt hinaus. Hunderte werden mit Rodel und Schneeschuhen auf der Eisbahn in die höhere Umgebung, oder gar nach Weisig-Altenberg, ins Gebirge, hinuntergeschleppt. Hier entwölft sich munteres Treiben. Wie schwarze kleine Blümchen gleiten und fröheln die Sportsleute auf den weiten, weiten Flächen der Berghänge herum. — So sucht jeder Mensch auf seine Art einige Stunden frische Lust in der herrlichen Winternatur zu erhalten. Ach, wie nötig ist sie den Stadtmenschen. — Für die arbeitslosen ist der Schneefall viel mehr die langbegehrte Arbeitsgelegenheit, als wie die Möglichkeit der Erholung. Und auch unserer Freien draußen im Felde gedenken wir, wenn draußen die großen weißen Mäulen spielen. Sie werden mit anderen Gefühlen den Winter empfinden und selbst den schönsten Schnee als eine höchst ungemeinliche Beigabe zum Leben im Schülengraben betrachten. Doch da wir es nicht ändern können und der Himmel sich nicht vorschreiben läßt, wie und wo er den Federflocken öffnet, so wollen wir uns trotzdem der schönen Naturbilder freuen. —

### Die Feuersgefahr der Nadelbäume.

Um die Weihnachtszeit finden sich in den Tageszeitungen häufig Berichte über durch Weihnachtsbäume verursachte Brände. Rednet man zu diesen Bränden noch die weit zahlreicheren, von denen die Öffentlichkeit nichts erfährt, so ergibt sich eine große Zahl von Bränden, die ganz abgesehen von dem materiellen Schaden, auch Leben und Gesundheit zahlreicher Personen in ernstliche Gefahr bringen. Es ist daher geboten, die Aufmerksamkeit auf die Gefahr von Bränden durch Weihnachtsbäume zu lenken und einige einfache und doch wirkliche Vorsichtsmaßregeln in Erinnerung zu bringen. Weihnachtsbäume dürfen nicht in der Nähe von Fenstern und Türvorhängen aufgestellt werden, denn der geringste Aufzug, der durch Deffnen einer Tür, eines Fensters, durchscheinen Vorhänge und dergleichen verursacht wird, genügt, um die Vorhänge in die brennenden Kerzen hineinzuziehen. Als Baumkranz sollen nur solche Stöcke verwendet werden, die schwer entzündlich sind. Die Kerzen am Baume selbst müssen so angebracht werden, daß sie fernrecht stehen und über ihnen liegende Zweige nicht anzünden; die Kerzen dürfen auch nicht so dicht übereinander angebracht werden, daß die unteren die oberen entzünden, zum Verbrennen und zum Herausfallen aus dem Lichthalter bringen. Andernfalls sollte das Anzünden oder Auslöschen von Kerzen nie gesättelt werden. Für alle Fälle ist — besonders wenn die Bäume längere Zeit stehen und ausgetrocknet sind — ein Eimer mit Wasser, noch besser eine Gießkanne bereit zu halten, um bei einem entstehenden Brände sofort und energisch eingreifen zu können. Am besten ist es aber, die Bäume bald wieder zu entfernen. Denn je

trostener sie werden, desto größer ist die Feuergefahr, die demnach mit jedem Tage wächst; um so mehr dann, wenn der Baum in einem geheizten Zimmer steht. — Werden die wenigen Vorsichtsmaßregeln befolgt, so lassen sich zahlreiche Brände um die Weihnachtszeit mit Leichtigkeit vermeiden.

### Tanzverbot.

Der kommandierende General macht für den Bezirk des 12. Armeecorps bekannt: Es wird hierdurch im Corpsbezirk bis auf weiteres die Abhaltung aller öffentlichen und nichtöffentlichen Tanzveranstaltungen verboten.

**Arbeiter-Wochenarten.** Vom 28. Dezember an werden in Raundorf bei Dresden verlustfrei Arbeitser Wochenarten 4. Klasse für eine tägliche Ein- und Rückfahrt nach Görlitz abwechselnd zu 0,60 M. ausgegeben.

**Bezirk Löbau.** Dienstag den 29. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, findet in der Altenhalle für die Kinder und deren Angehörige die dritte und letzte Weihnachtsworstellung statt. Gegeben wird Semmelkant und die Winterfee. Karten sind noch zu haben bei den Genossen Richterberger, Kesselsdorfer Straße 22, 2. Stock, oder Hermann Graf, Plauen, Zwiedauer Straße 109, 4., und eventuell noch an der Post. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Die Ortsverwaltung.

### Kleines Feuilleton.

#### Theater.

**Opernhaus.** Das bis auf den letzten Platz gefüllte Opernhaus nahm in feierlicher Stimmung Wagner's „Lohengrin“ auf. Parsifal (am ersten Abend unter Leitung Aufschwands) entgegen, zu der Weihnachtszeit war der erforderliche Aufzählmungsbefehl ausgesetzt. Es ist bewundernswert, wie das wenige technische Personal alle die schwierigen Verwandlungen ohne Fazit geprägt hat. Die Rollenbegleitung war die bekannte: Parsifal Vogelstrom, Kunzendorf-Lisa Wolfske (am ersten Abend, am zweiten nicht Helene Kortz unter Keiners Leitung). Ausfall: Friederich Pfleider. Ernst als dänischer Justizrat Klingler spielt mit dem angenehmen Tonfall — immer ein wenig Wednesdays — sehr humoristisch. Solitäre als Gurnemanz ist in Spiel und Stimme vorzerrisch — und kann doch das Gespenst der Langweiligkeit nicht ganz bannen. Den Grund könnte er selbst feststellen, wenn er die Augsburger Leporele durchfähre und verbauen würde, seinen Gurnemanz nach Thrasos III zu bilden. Weit Inbrunst! — Erstmals sang die Stimme aus der Höhe unaufhörlich mit quellenadem Brummlaut. eb.

**Zentraltheater.** Nun beginnt auch die stürmische grüne Blüte zu spielen. War vorigerzt sich dadurch der Bratzzeit der Bützschiller als die bis jetzt spielenden uns zum Teil auch edle kostbaren Theater; aber der geistige, sich in zweitem vollespielen Haufe zeigende äußere Erfolg beweist, daß eben im Publikum ein wortiges Bedürfnis nach der leichten — besser leichtsinnigen — Muße lebt, die sich in möglichst glänzender „mondäner“ Aufmachung zu präsentieren habe. In diesem Sinne hat das Zentraltheater schon immer neben der gutbürgerlichen, den Spieghermeutungen mehr entsprechen und doch auch fotogenen Art des Weltbühnentheaters gespielt, und die berühmte prunkende Aufmachung z. B. der Vollzeitoper mit den berühmten Großstars ist noch in Erinnerung. Für jetzt hat die neue Direktion eine Spielzeitung Ottmar Lang mit reichem Gerät zwei Weise herausgebracht, die sich fernhalten von so gemeiner Mode und doch Gelegenheit zur Gestaltung von prächtigen Mitteln geben (neben zwei aktuelle Titel haben: Wiener Blut und Polenblut).

**Die Nachmittagsvorstellung** gelate in geschickter Aneinanderreihung von Johann Strauss'chen Tanzstückern mit ihrer platten Physiognomie und den bußigen und derben Melodien wieder, welche unverträgliche Reize ihnen eignen und zwar bleib noch mancher Wunsch für eine feine abgedämpfte Wiedergabe offen — ist man doch durch die rein vortheatrale Darbietung dieser Muße durch erstaunliche Kapellen, die alle die Instrumentationsdelikatessen herausarbeiten, vertäubt. Vielleicht aber wird jedo längstem Einspielen nach die pridein großzügige, abschattierte Straußsche Note mit ihrem schmächtigen Delikat, ihrem plötzlichen Übermut und der seidelnden Rauhe mehr zur Geltung bringen lassen. Der Dirigent Karl Hartner scheint das Geug dazu zu haben, und das Orchester hat einen trefflichen Gesamteindruck.

Ober auf den Westen zeigte sich viel hübsches. Zwei recht gut ausgebildete Stimmen besingen Verita Radová v. Ullrich und der Tenor Hans Kochow, der aber als Wiener Leichtsinntheater Graf sich viel stolzer Monaten aneignen will. Diogo Sandro (Gräfin) hat keine frischen Mittel mehr oder war gestern nicht da-

# Messow & Waldschmidt

## Besonders preiswerte Angebote.

### Neue Blusen

<b>Blusen,</b>	Velour-Barchent, solide Ware .	1 <sup>45</sup>
<b>Blusen,</b>	Velour-Barchent, einfarbige Umlegekragen und Knopfgarnierung	1 <sup>95</sup>
<b>Blusen,</b>	Tüll, ganz auf Tüll gefüttert, mit Bändchen od. breit. Umlegekrag.	2 <sup>50</sup>
<b>Blusen,</b>	reinwollene schwarze, gute Ware, auf Futter .	4 <sup>60</sup>
<b>Blusen,</b>	reine Seide auf Futter, lange Ärmel .	7 <sup>50</sup>
<b>Blusen,</b>	in vorzüglicher weißer Waschseide mit Hoblaumgarnit.	8 <sup>75</sup> , 5 <sup>00</sup>
<b>Blusen,</b>	reine Seide, viele solide feine Farben, gute griffige Seide .	8 <sup>75</sup>
<b>Blusen,</b>	einfarb. gute Seide, mit Seidenripenkragen und Seidenknöpfen.	10 <sup>75</sup>

### Pelzwaren

#### Neue Fuchs-Nachahmungen!

#### Alaska, gefärbte Garnituren modern verarbeitet.

<b>Kragen,</b>	die neue breite Form	16.50	12.00,	8 <sup>75</sup>
<b>Muffen,</b>	natur verarbeitet mit Kopf und Schwanz . . . einstellig	9 <sup>75</sup>		
	zweifellig . . . . .	17 <sup>50</sup>		
<b>Weiss Hase</b>	Garnitur, Kragen, extra breite Schulterform	19 <sup>50</sup>		
	Muffen, hierzu passend . . . zweifellig	14 <sup>50</sup>		

### Billige Schürzen

<b>Blusenschürzen</b>	vielelei hübsche Ausführungen . . .	1.25,	95,
<b>Blusenschürzen</b>	beste Stoffe, reizende Macharten . . .	1.95,	165
<b>Kleiderschürzen</b>	hübsche Ausführungen . . .	2.50,	195
<b>Kleiderschürzen</b>	beste Stoffe, feine neue Ausführungen . . .	4.75,	350
<b>Schwarze Schürzen</b>	Blusenform, guter Panama . . .	2.95,	225
<b>Schwarze Kleiderschürzen</b>	nur gute schwarze Stoffe . . . . .	3.75,	275
<b>Schwarze Kinderschürzen</b>	viele Arten Stoffe . . . . .	2.25, 1.95,	125

riet. Heinrich Pfeil (Kammerdiener) ist ein falsches Spiel mit angenehmer Stimme. Schließlich Grete Petronits, geborene Sowirz, wahrscheinlich in der ordentlichen Operette, ist dem dort üblichen Unterordnungswort aufgegangen, bringt sie alle in Aktionen mit: den plärrend-schleichen Chansontenfall, das ausdrucksstarkste Lied, das Uebertragen jeder Charakteristik, das Ich singt bei dem Publikum ein! Sie gebürt der Beweis des Besuches als Proletarionensell Pepi, die so gar nichts von den herzigen Wiener Jungen Möhl heißt, als das die Muß sie bestehend macht. Eine Zeit fand einen auf das die größte Platziehende Brust, das die schlimmste Verfolgerin des Geschmacks in capo verträngt: einen patriotischen Einschiebevers ein Couplet, das die Sonnseite in Weizeng zwischen den weit zulasten Giebeln singt, in dem der Herrscher in weinerlich schwabt wird, doch auf seine Kinder drauβ im Siege zu schaun und ihnen vom Siege zu verhöhn. Das war barbarisch! P. B.

Die Abendvorstellung galt der Oscar Kobbelschen Operette "Volksblut". Sie genießt auf dem heutigen Operettensektor das Rufe eines besonders wissenden Erfolgsstück. Das ist — soll man sagen: natürlich — nicht an Stofflichkeit der Handlung. Die könnte sich statt in Polen ebenso gut am Kongress befinden. Auch der musikalische Ausbau läßt selne so ausgewanderten magnetischen Kräfte ausstrahlen, so sehr er auch manchen zu fehlen vermag. Das, was diese Operette zu einem Jagdzauber macht, ist in die Möglichkeit, umreß Gewänder in reizvoller Form vor das Auge zu stellen — Gewänder, die die Phantasie und Kunstfertigkeit des Theaterdichters auf dem Grund einer Kunstsprache erlaubt Nationalstaat rechnen läßt. Und diese Möglichkeit hat die Abenteuer im Volksblut auszunützen verstanden, daß einem die Hosen flammen von roten und blauen Blümlein, orangefarbene Kronenfedern, weißgedauchte Hemdmäuse gelben Mäusen, weichen als dunklen Zwergen, gelben und roten Tiefeln. Einmal Vorspielzeitung hat das keine Gewinner zu ordnen und zu bewegen. Landen, querden war ja die Bühne ein wenig doch bestanden;

aber alles auf ihr spielte. Die Bildwerke gaben alldem eine vorterffliche, wohlzuschauende Umrahmung. Auch der Ausmodung des musikalischen Elements war mit Sorgfalt begreint: schon die reine (und vorsichtige) Belebung des Orchesters ließ erkennen, daß in feiner Weise gehandelt wird. Unter Kapellmeister Karl Hartmanns Führung hat sich bereits ein höheres, gutlingendes Zusammenwirken eingestellt. Gut und wieder wird er den Sängern mit leidlicherem Schwung folgen müssen. Aus der großen Anzahl der Darsteller, die sämtlich erwünschte Spielerlichkeit versetzen, seien genannt: Josephine Rittinger als entzückende fröhliche Schlachschönheit und Willi Strehl als stolzer Graf Karanoff, ihre Gegenspieler Ida Wands (Wanda) und Oskar Rigner (Brentor) sowie Emma Mollwoda und Julius Brandt.

P. B.

#### Dresdner Stalender.

Dresdner Theater vom 28. Dezember. Opernhaus: Hoffmanns Erzählungen, 7½ Uhr. — Gaupspielhaus: Klein Leopold, 7½ Uhr. — Albert-Theater: Der Störenfried, 8½ Uhr. — Rittersaaltheater: Rittergut Weltmach, 8½ Uhr; Eysenblätter, 8 Uhr. — Volkswohl-Theater: Alra, 8 Uhr. — Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus: Sonntag 7 Uhr: Der Rosenkavalier. Montag 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag 8 Uhr: Rundel und Gretel (Sondervorstellung). Mittwoch 8 Uhr: Der Freischütz (Schülervorstellung). Freitag 8½ Uhr: Rosenkavalier. Sonntag, 8 Januar, 8 Uhr: Parsifal. — Gaupspielhaus: Sonntag, Freitag und Sonntag, 8 Uhr: Alra, 8 Uhr: Das Gotteskind. Sonntag 7½ Uhr: Jahrmarkt in Bildern. Montag 7½ Uhr: Klein Leopold. Mittwoch 8 Uhr: Rauf (1. Teil). Donnerstag 8 Uhr: Kriegs-Krieg. Freitag und Sonntag, 8 Januar, 8½ Uhr: Die Venus mit dem Papagei. Sonnabend 8 Uhr: Der Bäuerlein auf den Bergen — Der deutsche Krieg 1914 (Schülervorstellung); 7½ Uhr: Zwei mal zwei ist fünf. Montag, 4. Januar, 8½ Uhr: Die Hermannsschlacht.

Wochenspielplan des Alberti-Theaters. Sonntag 8½ Uhr: Dienstag 8½ Uhr: Freitag und Sonntag, 8. Januar, 8½ Uhr:

Bollenreiter. Sonntag 7½ Uhr. Montag und Mittwoch 8½ Uhr. Donnerstag 7 Uhr. Freitag 7½ Uhr. Sonnabend 8½ Uhr. Sonntag, 8. Januar, 7½ Uhr, und Montag, 4. Januar, 8½ Uhr: Der Störenfried.

#### Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Tollewitz-Pauschagasse-Dobritz. Sonntag den 27. Dezember, abends 6 Uhr: Sonnabendfeier im Restaurant zur Post, Dobritz. Eintritt: Riedenführ. Negotiation: W. Stellbahn.

#### Victoria-Salon

An allen drei Feiertagen nachm. 4 Uhr je 2 gr. Fest-Vorstellungen abends 8 Uhr

#### Theater-Tunnel

Von 4½ Uhr an: Künstler-Ensemble Artur Wenzel. Jeden Wochenstag nachm. 8½ Uhr gr. Kinemat. Galia-Familien-Vorstellung, angef. v. Ziv.-Ing. Kade. Eintr. 20 Pf. num. 30 Pf. Loge 60 Pf.

Teleph. 14 880 [A39] Linien 5 u. 7  
**Tymians halia Theater!**  
Görlitzer Str. 6 Ant. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorstell.  
Sonntags 11 Uhr Frühstückspause mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.  
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind 10 Pf. Donnerstag. Damencafé!  
Vorzugskarten wochenlang u. Sonntags nochm. gültig.

# Großer Sojafest

im Dec



Siegessie

Die illustrierte Wochenschrift „In Freien Stunden“ bringt auch in Kriege ihren Lesern fesselnde Unterhaltungsstoff. Die weltgeschichtlich hochbedeutende Zeit, in der wir leben, bringt mehr als je dazu, den feinen, nicht-fassenden Leseschund aus Arbeiterkreisen zu verbannen und das Augenmerk auch in der Unterhaltungsliteratur auf große Dinge zu richten. Unsere Wochenschrift „In Freien Stunden“ dient diesem Ziel, indem sie, Anfang Januar beginnend, veröffentlicht;

#### Um die Freiheit

Geschichtlicher Roman aus dem deutschen Bauernkriege von 1525 von Robert Schweichel

Die größte deutsche Bauernhebung hat in diesem Roman ihre künstlerische Darstellung gefunden. Der Verfasser führt uns gleich im Anfang in eine höchst lebendige, charakteristische Szene, die schlagend offenbart, um was es in diesen verzweifelten Kämpfen der Bauern ging: um die Befreiung von den drückenden Feudallasten, um einen gerechten Anteil an Grund und Boden, Wild und Fischfang und kirchliche Freiheit. Das Auftreten Luthers gab der längst vorhandenen Unzufriedenheit einen mächtigen Aufschwung und verschaffte dem politischen und wirtschaftlichen Kampf eine religiöse Grundlage; denn das Evangelium sah in allen Menschen Brüder und wandte sich hauptsächlich an die Müheligen und Beladenen. Darauf hinaus sahen Weiterbildung das Heil in der Errichtung eines nationaldeutschen, christlichen Reiches — ein Anstand, der im Hinblick auf den Weltkrieg der Gegenwart von besonderem Interesse ist.

Schweichel beginnt mit dem Aufstand in Rothenburg und führt uns dann mit sicherer Hand durch die wesentlichen Ereignisse und Kämpfe jener großen Zeit. Nicht etwa in trockener Aufzählung der Tatsachen, sondern, wie es sich von einem

#### In Freien Stunden

erscheint wöchentlich als 24 Seiten starkes Heft zum Preis von 10 Pfennig. Jedes Heft bringt außer den Romanen Aussätze (zum Teil auch illustriert) und Notizen aus allen Wissenschaftsbüchern, Zeitschriften oder kurze Erzählungen, sowie Scherz und Satire.

Der Unterzeichnete bestellt bei der  
Vollbüchhandlung Raden & Co., Dresden-M. Weitnerplatz  
„In Freien Stunden“  
nebst einer Gratis-Auskunftsmappe zum Preise von 10 Pfennig  
wöchentlich frei ins Haus

Name: \_\_\_\_\_  
Ort und Wohnung: \_\_\_\_\_  
Diesen Beilettchein nimmt auch der Zeitungshändler entgegen.

Kunstwerk von selbst versteht, durch Widerspiegelung jener Zeit in den Seelen der Menschen. Da treten uns ebensowohl die einfachen Repräsentanten der großen Masse, wie die geschichtlichen Führer jener großen Bewegung entgegen. Da liegt eine Liebesgeschichte in Kampf und Streit hinein, und Poetie vereinigt sich mit Historie, um uns jene weltbedeutenden Ereignisse menschlich näherzubringen.

Alles in Allem: Dies starke Werk eines Mannes, der mit Herz und Tat stets auf Seite des schaffenden Volkes stand, muß das brennende Interesse jedes Arbeiters, jeden Arbeitern finden. Wer den Roman schon kennt — man kann ihn gern zweimal lesen! — hat hier Gelegenheit, sich eine illustrierte Ausgabe für wenig Geld anzulegen, denn das Werk wurde von Prof. Domberger-München mit künstlerischen Bildern geschmückt.

Neben dem Hauptroman bieten wir unsern Lesern zunächst

#### Gewassropol

Novelle von Leo Tolstoi

In dieser höchst zeitgemäßen Novelle führt uns der berühmte russische Dichter in die Zeit des Krimtkrieges, da die vereinigten Armeen der Franzosen, Engländer, Türken und Sardinier den ersten Kriegsschiffen der russischen Flotte im Schwarzen Meer eingeschlossen und eroberten. Der Verfasser befand sich als junger Offizier in der Festung und schildert aus eigener Anschauung tiefgreifend Leben, Leiden und Kämpfe der Verbündeten, ihren Mut und ihr Verzagen, ihre Tugenden und Laster. Er beschönigt nichts, er verschweigt nichts. — Da Gewassropol auch im gegenwärtigen Kriege eine bedeutende Rolle spielt, Hafen der russischen und Angriffsobjekt der türkischen Flotte ist, werden die meisterhaften Schilderungen Tolstois mit außergewöhnlichem Interesse gelesen werden.

Gerhard Seeliger Preis 1.75 Mk.  
Der Stürmer. Volksbuchhandlung.

#### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Holzarbeiter

**Heinrich Keutz**  
nach langem Leiden verstorben ist. — Ehre seinem Studenten!  
Die Beerdigung erfolgt Montag, nachmittags 2 Uhr, von  
der Halle der Heil- und Pflegeanstalt aus. [V118]  
Die Ortsverwaltung.

Aller Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht,  
die am Donnerstag den 24. Dezember früh 4 Uhr, unter lieber,  
herzensguter See und Sonne

**Herbert Jünger**

nach langem, mit großer Geduld ertragtem Leiden im Alter von  
14 Jahren sanft entschlafen ist. Dies zeigt tiefsinnig an **Heinrich Keutz**,  
die Beerdigung findet Sonntag, 27. Dezember, mittags 1 Uhr,  
vom Trauerhause, Hainholzstraße 7, aus statt. [K107]

# Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens

Während der drei Feiertage:

#### Der alte Bergschmied.

Stimmungsvolles Weihnachtsstück in zwei Akten und  
Schlußapothese: Weihnachtsfrieden.

#### Die vier Jahreszeiten!

Großer Ausstattungs- und Verwandlungsauf in vier  
Akten. Neue Dekoration. [K 68]

Und der vollständig neue Weihnachtsfeiertag!

1. 2. u. 3. Feiertag, mittags 11—1 Uhr: Weihnachtsfeiern.

Nachmittags 4—7 Uhr volles Programm wie am Abend.

Am 8. Feiertag, nachmittags, auf vielen Bühnen das herrliche  
Weihnachtsspektakel:

Sammelhausen und die Winterfee, in 5 Akten.  
Mittwoch, 30. Dez. abends 8—8 Uhr: Letzte Kirchenvorstellung.

Wochentags Vorzugskarten gültig!

#### Neujahrs-Karten

in großer Auswahl empfohlen

**Paul Weichelt, Buchhandlung**  
12 Oschatzer Straße 12.

#### Große Karte von Europa

(Größe 88 X 106 cm) Preis 1. Mark.

Zu bestellen durch die Vollbüchhandlung, Weitnerplatz 10.